

Holm Gero Hümmler
Ulrike Schiesser

Fakt und Vorurteil



Kommunikation
mit Esoterikern,
Fanatikern und
Verschwörungsgläubigen

SACHBUCH

 Springer

Fakt und Vorurteil

Holm Gero Hümmler · Ulrike Schiesser

Fakt und Vorurteil

Kommunikation mit Esoterikern,
Fanatikern und Verschwörungs-
gläubigen



Springer

Holm Gero Hümmler
Bad Homburg, Deutschland

Ulrike Schiesser
Wien, Österreich

ISBN 978-3-662-63208-6 ISBN 978-3-662-63209-3 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-63209-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Einbandabbildung: Frances Blüml, Wien

Planung/Lektorat: Lisa Edelhäuser

Illustrationen: Frances Blüml, Wien

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Vorwort

Holm Ulrike, was hat dich dazu gebracht, mit einem wildfremden Deutschen ein Buch zu schreiben?

Ulrike Ich kannte dich von Skeptiker-Tagungen als den Typen, der Vorträge über die allerschragsten Verschwörungstheorien hält. Für mich warst du unzertrennlich mit Hitlers UFOs, Nazi-Festungen in der Antarktis und Marsgesichtern verbunden. Erst als du mich gefragt hast, ob ich Lust hätte, mit dir ein Buch zu schreiben, habe ich deine Bücher zu Verschwörungsmythos und Quantenquark gelesen und gesehen, wie lange und intensiv du dich schon mit vielen Themen der Pseudowissenschaft befasst hast. Ich habe mich über dein Angebot sehr gefreut, weil sich meine Arbeit in der österreichischen Bundesstelle für Sektenfragen genau um diese Themen dreht: Warum glaubt man irrationale Dinge, wie gelingt eine Veränderung eines Weltbildes, und wie fördere ich das im Gespräch? Abgesehen vielleicht von dem Buch „Starrköpfe überzeugen“ von Sebastian Herrmann gibt es kaum Bücher, die hier konkrete Hilfe anbieten. Also dachte ich: „Dann schreib doch selbst eines.“

Wie bist du denn auf die Idee gekommen, dieses Buch zu schreiben?

Holm Ganz ehrlich muss ich sagen, durch den Verlag. Ich wollte das erst gar nicht machen. Wie sollte ich als Naturwissenschaftler ein Buch zu einem psychologischen Thema schreiben? Dann hieß es, finden Sie eine*n Koautor*in, aber wir wollen dieses Buch – und dafür bin ich im Nachhinein auch sehr dankbar. Das war noch vor der COVID-Pandemie, und ich habe damals noch nicht erwartet, dass ich schon bald nach wirklich jedem meiner

Vorträge mit der Frage konfrontiert werden würde: „Aber was mache ich denn, wenn mein Onkel schwurbelt?“ Und das ist ja auch tatsächlich keine einfache Frage.

Ich habe den Eindruck, man findet dazu online und in Büchern schon einiges, was einem helfen soll – das sind aber meist eher Argumentationsratgeber aus der Philosophie, die erst einmal voraussetzen, dass die Gegenseite überhaupt ein Interesse an einer sachlichen, inhaltlichen Diskussion hat. Manche der Empfehlungen, auf die man so stößt, wirken auf mich auch ziemlich manipulativ. Wenn ich auf der Gegenseite wäre und mich zum Beispiel jemand ständig durch Nachfragen aufforderte, meine Position zu rechtfertigen, aber nicht bereit wäre, selbst Stellung zu beziehen, dann würde ich das Gespräch sehr schnell abbrechen.

Ulrike Ich werde auch oft nach einem Kochrezept gefragt, einen Trick, wie man jemanden dazu bringt, seine Irrtümer einzusehen, sein Weltbild auf den Kopf zu stellen und sich so zu verhalten, wie es der Anfragende für richtig befindet. Das ist meist gut gemeint, und es stecken manchmal pure Verzweiflung und Frustration hinter dem Anliegen, aber es funktioniert so nicht. Menschen sind komplex und nicht so leicht in eine Richtung zu manipulieren, in die sie nicht gehen wollen. Mein Wunsch war, mit diesem Buch ein Buffet verschiedener Anregungen und Ideen zur Selbstbedienung aufzubauen, Denkanstöße zu geben. Am wichtigsten sind mir aber nicht die Methoden, sondern die Haltung, mit der ich kommuniziere. Wir brauchen mehr Verständnis und gegenseitigen Respekt statt Empörung und Abwertung.

Holm Gleichzeitig begegnen mir gerade im Umfeld rechtsextremer Verschwörungsmythen immer wieder Aussagen, bei denen man sich nur empören kann – oder zumindest eine klare Grenze ziehen muss. Es ist also tatsächlich nicht einfach.

Wie geht man also an ein Thema heran, bei dem es so viele und manchmal widersprüchliche Antworten geben kann? Wir haben uns entschlossen, mit ganz unterschiedlichen Menschen zu sprechen, die viel Erfahrung in solchen Diskussionen haben, in sozialen Netzwerken, in Blogs, in den Kommentarspalten von Zeitungen oder ganz direkt, in der Arztpraxis oder in der Jugendarbeit. Ganz besonders wichtig war es uns aber, mit Menschen zu sprechen, die selbst schon einmal auf der anderen Seite waren, die an Verschwörungsmythen, Alternativmedizin oder Geister geglaubt, aber dann ihr Weltbild grundlegend verändert haben. Was hat eine impfkritische

Mutter zum Umdenken gebracht, was einen YouTube-Guru, eine homöopathische Ärztin oder einen Verschwörungsgläubigen? Und was kann man daraus für Diskussionen mit solchen Menschen lernen?

Ulrike In meinem Arbeitsfeld, der direkten Betreuung und Therapie von Menschen, die durch Gurus und Scharlatane Schaden erlitten haben, gibt es nur wenige Expert*innen, und man fühlt sich leicht ein wenig einsam. Umso schöner war für mich der Input der Interviews mit Menschen, die in ihrem Berufsfeld ebenfalls mit Themen wie Extremismus, Aberglaube, Wissenschaftsfeindlichkeit und toxischer Spiritualität arbeiten. Es war interessant, wie oft wir ähnliche Erfahrungen gemacht haben und ähnliche Ansätze vertreten. Und dann gab es noch die kleine Gruppe der Forschenden, die sich dem Thema mit den Werkzeugen der Wissenschaft nähern.

Holm Allein schon die Interviews mit allen diesen wahnsinnig spannenden Menschen führen zu dürfen, war es wert, dieses Buch zu schreiben, und es ist ein bisschen schade, dass wir nicht noch viel mehr einfach aus den Interviews zitieren konnten. Aber es sollte ja ein Buch werden, das einem ganz unmittelbar in Diskussionen helfen soll. Also mussten wir es etwas mehr strukturieren.

Im ersten Teil bringen wir erst mal etwas Ordnung in die Probleme, vor denen man in einer solchen Diskussion steht. Welche psychologischen Effekte wirken, wenn wir (ja, wir alle!) unsinnige Dinge glauben? Was konnten wir von den Interviewpartner*innen, die einmal auf der anderen Seite standen, über Umdenkprozesse lernen? Welche Optionen, an eine Diskussion heranzugehen, hat man überhaupt? Das sind mehr, als man denkt. Welche Rolle spielen die Situation und das Verhältnis zum Gegenüber, und was kann und will man im Gespräch realistisch erreichen?

Ulrike Im zweiten Teil gehen wir verschiedene Situationen durch, in denen es typischerweise zu Konflikten kommen kann. Je nachdem, ob das Gespräch mit meinem Opa, meiner Chefin, meiner Hebamme, meinem 8-jährigen Neffen oder in einem Diskussionsforum im Internet stattfindet, gibt es unterschiedliche Empfehlungen. Der dritte Teil ist eine Sammlung und Zusammenfassung der wichtigsten Tipps, aber auch eine Argumentationshilfe für häufig gebrauchte Phrasen.

Holm Dass dieses Buch tatsächlich zustande gekommen ist und dass wir es gemeinsam geschrieben haben, verdanken wir ganz wesentlich Alexander Waschkau vom Hoaxilla Podcast. Er, selbst Psychologe, war der Erste aus dem skeptischen Umfeld, mit dem ich über das Projekt gesprochen habe, und er war es, der sagte: „Sprich doch mal mit Ulrike.“ Auch wenn die beiden nicht zu unseren eigentlichen Interviewpartner*innen gehört haben, sind Ideen aus meinen Gesprächen mit Alexander und Alexa Waschkau an vielen Stellen auch in das Buch eingeflossen. Dankbar bin ich auch meiner Partnerin Theresa, die den Schreibprozess nicht nur mit Geduld und Verständnis begleitet, sondern auch viele Einblicke in die Gedankenwelt der „anderen Seite“ eingebracht hat.

Ulrike Danke an unsere geduldigen und kompetenten Betreuerinnen aus dem Springer-Verlag, Lisa Edelhäuser und Carola Lerch, und an unsere wunderbare Illustratorin Frances Blüml, die aus komplexen Inhalten eindringliche Bilder gezaubert hat! Danke an alle Menschen, die mir in Gesprächen wichtige Einsichten und Haltungen vermittelt haben, ob als Interviewpartner*innen für dieses Buch, Klient*innen oder Kolleg*innen, insbesondere den Kolleg*innen der Bundesstelle für Sektenfragen German Müller und Sylvia Neuberger. Danke an meine Test- und Korrekturleser*innen Wolfgang und Irmi Suntinger, Ingrid Mayer, Michael Mikas und Stefano Falchetto. An Günter Mandl und Blake Sclanders, meine Schreibherberge. An Stefan, Timon und Kilian, die dieses Buch als zeitintensives Adoptivkind in der Familie geduldet haben.

Inhaltsverzeichnis

Teil I Grundlagen

1	Einleitung	3
	Literatur	16
2	Warum glauben die das? Und warum glauben wir vielleicht etwas ebenso Unsinniges?	17
2.1	Gefühle bestimmen kognitive Prozesse, Affektheuristik	19
2.2	Fehler in unserer Wahrnehmung	20
2.3	Fehler in der Erinnerung	24
2.4	Schnelles Denken/Langames Denken	25
2.5	Cognitive Biases	26
2.6	Urteilsheuristiken – Schubladendenken	28
2.7	Kognitive Dissonanz	31
2.8	Anekdotische Evidenz	33
2.9	Gruppendruck	34
2.10	Soziale Rahmenbedingungen	36
	Literatur	37
3	Umdenkprozesse	39
3.1	Von „Alternativmedizin“ zur Medizin	41
3.2	Raus aus dem Verschwörungssumpf	46
3.3	Losing my Religion	48

X Inhaltsverzeichnis

3.4	Die vergebliche Suche nach dem Paranormalen	50
3.5	Ein ernüchterndes Zwischenfazit	55
	Literatur	56
4	Grundsätzliche Strategien	57
4.1	Konfrontativ oder verständnisvoll argumentieren?	58
4.2	Aktiv eigene Argumente vorbringen oder reaktiv die der Gegenseite widerlegen?	61
4.3	Sachlich aufklären oder moralisch bewerten?	62
4.4	Inhaltlich oder auf der Metaebene diskutieren?	63
4.5	Argumente als Aussagen vorbringen oder Fragen stellen?	64
4.6	Nüchtern oder emotional argumentieren?	65
	Literatur	67
5	Mit wem diskutiert man und wozu?	69
	Literatur	76
Teil II Typische Gesprächssituationen		
6	Im Internet funktioniert vieles ganz anders	81
6.1	Diskussionen mit Fremden in sozialen Medien oder Kommentarspalten	84
6.2	Öffentliche Kommentare zu eigenen Beiträgen	88
6.3	Diskussion mit Bekannten in sozialen Medien	95
6.4	Direkte Onlinekommunikation mit Bekannten ohne Mitleser	97
6.5	Umgang mit Hass- und Drohbotschaften	99
	Literatur	107
7	Diskussionen in der Familie	109
7.1	Tipps für das Gespräch	111
7.2	Gesprächshaltungen	116
7.3	Konflikte in der Partnerschaft	139
	Literatur	142
8	Kinder und Jugendliche	145
8.1	Problemfelder	146
8.2	Tipps für Eltern bei Sorgerechtskonflikten	151
8.3	Behörden informieren	155

8.4	Tipps für Mitarbeiter*innen im Sozial- und Bildungsbereich	156
	Literatur	162
9	Unternehmensumfeld und Weiterbildung	165
9.1	Problemfelder, die auftreten können	166
9.2	Als Kolleg*in betroffen	171
9.3	Als Firmenleitung in der Verantwortung	175
	Literatur	176
10	Gesundheits- und Sozialsystem	179
10.1	Das medizinische Feld	180
10.2	Psychologie, Psychotherapie, Beratung, Coaching	194
10.3	Sozial- und Jugendarbeit	202
	Literatur	207
Teil III Praktische Tipps		
11	Sätze, die man immer wieder hört	213
11.1	Wer heilt, hat Recht	214
11.2	Nimm doch erst mal etwas Natürliches!	216
11.3	Kann man doch mal probieren, es schadet doch nicht	219
11.4	Die Quantenphysik hat gezeigt ...	220
11.5	Wissenschaft ist auch nur ein Glaube	222
11.6	Die Wissenschaftler sind doch alle gekauft	224
11.7	Wissenschaft ist kalt und unromantisch	227
11.8	Beweise mir, dass es nicht so ist!	229
11.9	Nur weil ihr nicht versteht, warum es funktioniert ...	231
11.10	Die Wahrheit liegt in der Mitte	233
11.11	Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde, als eure Wissenschaft sich träumen lässt	235
	Literatur	237
12	Praktische Tipps	239
12.1	Haben Sie realistische Erwartungen!	241
12.2	Lassen Sie sich nicht demotivieren!	242
12.3	Haben Sie Mut zum Widerspruch!	242
12.4	Haben Sie Mut zur Versöhnlichkeit!	243

XII Inhaltsverzeichnis

12.5	Setzen Sie nicht voraus, dass Ihr Gegenüber in derselben Welt lebt ... vor allem nicht bei Verschwörungsgläubigen!	244
12.6	Lassen Sie sich nicht in Details verstricken!	245
12.7	Sie sind nicht allein!	246
12.8	Menschen dürfen anders denken!	246
Fazit		249
Hilfreiche Informationsquellen		250
	Zu Esoterik, Grenzwissenschaften und allgemeinen skeptischen Themen	251
	Zur Alternativmedizin	254
	Zu Verschwörungsmmythen und Fake News	258
	Zu Weltanschauungsfragen	260

Über die Interviewpartner*innen

Dieses Buch wäre ohne die Interviewpartner*innen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit uns geteilt haben, nicht möglich gewesen. Manche von ihnen machen beruflich oder ehrenamtlich regelmäßig Erfahrungen mit Diskussionen der hier betrachteten Art; andere waren selbst einmal Gläubige und haben uns von ihrem eigenen Umdenken erzählt. Zum Teil sind ihre Geschichten in Kapitel 3 kurz dargestellt; zum Teil sind sie an unterschiedlichen Stellen des Buches zitiert. An vielen Stellen sind ihre Erfahrungen und Einschätzungen in den Text eingeflossen. Wir bedanken uns bei allen Interviewpartner*innen und stellen sie im Folgenden kurz vor.

Florian Aigner

Der Physiker Florian Aigner ist zuständig für Wissenschaftskommunikation an der Technischen Universität Wien. Seit Jahren aktiv in der Skeptikerszene, ist er Autor von zwei Sachbüchern zu Grundlagen des wissenschaftlichen Denkens, Wissenschaftsblogger und Kolumnist. In seiner Arbeit beteiligt er sich regelmäßig an Onlinediskussionen mit Gläubigen, tritt in den Medien auf und spricht im Rahmen von Veranstaltungen.

Florian Albrecht

Der Mediziner Florian Albrecht hat in unterschiedlichen Positionen alternativmedizinische Methoden in seine Arbeit einfließen lassen. Nach einem deutlichen Umdenkprozess ist er jetzt als Hausarzt niedergelassen und setzt sich in seiner Arbeit und darüber hinaus energisch für eine strikt wissenschaftsbasierte Medizin ein. Nach längerer Aktivität in der Skeptikerszene hat er sich inzwischen distanziert und betrachtet große Teile der organisierten Skeptiker als halbherzig und inkonsequent.

Sebastian Bartoschek

Der Psychologe Sebastian Bartoschek erforschte schon in seiner Doktorarbeit Verschwörungsglauben und war gleichzeitig über viele Jahre journalistisch und als Autor tätig. Dabei hat er immer wieder auch prominente Esoteriker und Verschwörungsgläubige wie Erich von Däniken oder Axel Stoll interviewt. Inzwischen hat er im Hauptberuf eine eigene Firma, die vor allem gutachterliche und diagnostische Expertise anbietet.

Lydia Benecke

Die Psychologin Lydia Benecke arbeitet seit Jahren mit Sexual- und Gewaltstraftätern und berät Polizei und Medien zu kriminalpsychologischen Themen. Sie hat mehrere Bücher über Verbrechen und psychische Störungen geschrieben und engagiert sich gegen Rechtsextremismus, für wissenschaftliche Aufklärung und die Rechte von diskriminierten gesellschaftlichen Gruppen. Dabei ist sie mehrfach zur Zielscheibe aggressiver Kampagnen von Rechtsextremen und Verschwörungsgläubigen geworden.

Susan Blackmore

Die Psychologin Susan Blackmore forschte viele Jahre zur Parapsychologie und zu paranormalen Erfahrungen. Als überzeugte Gläubige in das Thema eingestiegen, wurde sie im Laufe ihrer eigenen Arbeit immer kritischer und schließlich zur engagierten Skeptikerin. Später zog sie sich aus der aktiven

parapsychologischen Forschung zurück, engagierte sich für den Humanismus und schrieb mehrere Bücher über das Konzept der Meme: Ideen, die sich wie Gene übertragen und fortentwickeln können.

Thomas F.

Der Kinderarzt Thomas F. ist in einem Krankenhaus beschäftigt und dort vor allem in der Intensivversorgung von Neugeborenen tätig. Während des Studiums war er von der Wirksamkeit der Homöopathie überzeugt und Mitglied in einem entsprechenden Arbeitskreis. Im Laufe seines Berufseinstiegs wurde er sich der Wirkungslosigkeit dieser Methode bewusst. Inzwischen ist er ein engagierter Vertreter einer wissenschaftsbasierten Medizin und legt großen Wert darauf, die Eltern der von ihm versorgten Kinder entsprechend zu beraten.

Krista Federspiel

Die Medizinjournalistin und Autorin Krista Federspiel gehört seit Jahrzehnten zu den lautesten Kritikern von Alternativmedizin und Esoterik in Österreich. Im Zuge ihres Ruhestands hat sie sich inzwischen aus der ersten Reihe des skeptischen Aktivismus zurückgezogen, bleibt aber aktiv und berichtet über ihre langjährigen Erfahrungen in Diskussionen mit Gläubigen, den Medien und der Politik. 2020 wurde sie für ihr Engagement mit dem „Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst“ ausgezeichnet.

Christopher French

Chris French ist Professor für Psychologie am Goldsmiths College der University of London und leitet dort die Abteilung für anomalistische Psychologie. Seine wichtigsten Forschungsgebiete sind der Glaube an paranormale Phänomene und die Psychologie außergewöhnlicher Wahrnehmungen, wobei er selbst sich vom Gläubigen zum Skeptiker entwickelt hat. Im Rahmen seiner Forschung testet er auch regelmäßig Personen, die glauben, übernatürliche Fähigkeiten zu besitzen.

Natalie Grams

Die Ärztin Natalie Grams war über mehrere Jahre in einer eigenen homöopathischen Privatpraxis tätig, bis sie im Zuge einer Recherche für ein eigenes Buch die pharmazeutische Wirkungslosigkeit der Homöopathie erkannte. In der Folge gab sie ihre Praxis auf und wurde zum Aushängeschild der deutschen Homöopathiekritiker*innen. Dabei war sie immer wieder heftigen, auch persönlichen Angriffen seitens ihrer ehemaligen Kolleg*innen ausgesetzt. Nach mehreren beruflichen Veränderungen trat sie Anfang 2021 eine Beschäftigung beim Robert-Koch-Institut an.

Bernd Harder

Bernd Harder ist Journalist und seit den 1990er-Jahren in der Skeptikerorganisation Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP) aktiv. Gleichzeitig hat er zahlreiche Bücher zu skeptischen Themen, vor allem im Umfeld der Populärkultur, geschrieben. Als Verantwortlicher des GWUP-Blogs muss er in die Kommentardiskussionen des Blogs regelmäßig moderierend eingreifen. Außerdem leitet er Diskussionen über Wissenschaft und Glauben im Zusammenhang mit seinen Vorträgen und Lesungen sowie in Projekten an Schulen.

Britt Marie Hermes

Die Amerikanerin Britt Marie Hermes hat einen Abschluss in Naturmedizin und arbeitete drei Jahre lang in einer alternativmedizinischen Krebsklinik. Dann wandte sie sich von der Alternativmedizin ab und begann, die Gefahren derartiger Praktiken öffentlich anzuprangern. Als sie wegen eines kritischen Artikels in ihrem Blog von einer amerikanischen Naturheilerin verklagt wurde, erhielt sie viel, auch finanzielle, Unterstützung aus der internationalen Skeptikerszene. Inzwischen lebt sie in Kiel und promoviert über die Genetik von Mikroorganismen.

Lisa L.

Lisa L. ist in einer Familie von Anhänger*innen der Zeugen Jehovas aufgewachsen. Als Kind war sie fest in die Glaubensgemeinschaft integriert, entwickelte später aber immer größere Zweifel am Glauben und schaffte es als junge Erwachsene mit der Hilfe ihrer älteren Schwestern, sich von den Zeugen Jehovas zu lösen. Sie studiert und unterstützt jetzt andere Aussteiger*innen.

Christian Lübbers

Der Facharzt für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde Christian Lübbers erlangte 2017 nationale Bekanntheit, als er homöopathische Globuli aus dem Ohr eines vierjährigen Kindes entfernen musste. Als eine der führenden Figuren des Informationsnetzwerks Homöopathie (INH) gehört er zu den prominentesten Homöopathiekritikern in Deutschland und etablierte vor allem über Twitter den Begriff #Globukalypse für den Niedergang des Homöopathieglaubens in Deutschland.

Sophie Niedenzu

Die Molekularbiologin und Publizistin Sophie Niedenzu war über acht Jahre als Journalistin mit Schwerpunkt Wissenschaft, Bildung und Medizin und im Community Management für die österreichische Tageszeitung „Der Standard“ tätig. Dort moderierte sie unter anderem die Diskussionsforen der Onlineausgabe. Später arbeitete sie als Redakteurin für einen medizinischen Fachverlag. Aktuell ist sie Mitarbeiterin in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Österreichischen Ärztekammer und dort unter anderem für die gesundheitspolitische Berichterstattung in der Österreichischen Ärztezeitung zuständig.

Andreas Peham

Andreas Peham ist Politologe mit Schwerpunkt in der Rechtsextremismus- und Antisemitismusforschung und arbeitet für das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes in Wien. Er hat Bücher und

Beiträge zu Sammelbänden über die rechtsextreme Szene in Österreich und darüber hinaus geschrieben und tritt regelmäßig als Experte zu diesen Themen in den Medien in Erscheinung. Vor allem in der politischen Bildung an Schulen macht er regelmäßig Erfahrungen in Diskussionen mit Schüler*innen, die Verschwörungsglauben oder politischem Extremismus zuneigen.

Martin Puntigam

Der Kabarettist und Schauspieler Martin Puntigam tritt seit mehr als 30 Jahren mit Kabarettprogrammen auf und hat sich dabei immer wieder für die Vermittlung von Wissenschaft eingesetzt. Allseits bekannt ist er als zentrale Figur des Wissenschaftskabarets Science Busters, die diesem innovativen Mittel der Wissenschaftskommunikation eine in Österreich bislang ungekannte Reichweite brachten.

Fabian Reicher

Der Sozialarbeiter Fabian Reicher ist für die österreichische Beratungsstelle Extremismus im Bereich der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit aktiv. Seine Arbeitsgebiete umfassen dabei sowohl Rechtsextremismus als auch Jihadismus. In seiner Arbeit ist er regelmäßig im direkten Dialog mit radikalisierten oder gefährdeten Jugendlichen. Er ist Koordinator des Projekts „Jamal al-Khatib – Mein Weg!“, eines multiprofessionellen, partizipativen Peer-to-Peer-Online-Filmprojekts mit dem Ziel, islamistischer Propaganda alternative Erzählungen von jugendlichen Aussteiger*innen aus der jihadistischen Szene entgegenzusetzen.

Jessica Schab

Jessica Schab profilierte sich als junge Frau mit spirituellen Botschaften in YouTube-Videos. Innerhalb kürzester Zeit sammelte sie eine Anhängerschaft von über einer Million Abonnent*innen. Mit ihrer eigenen Verantwortung für ihre Anhänger*innen konfrontiert, wandte sie sich von der Esoterik ab, versuchte andere beim Ausstieg zu unterstützen und ist aktuell am Dokumentarfilm „Confessions of a Former Guru“ über ihre eigene Geschichte beteiligt.

Theresa Stange

Theresa Stange wurde mit 19 Jahren Mutter und war über mehrere Jahre überzeugte Impfgegnerin. Kritisch gegenüber den in der Szene oft empfohlenen alternativmedizinischen Verfahren, blieb sie über Jahre unsicher und immer auf der Suche nach Bestätigung für ihre Ablehnung von Impfungen. Schließlich fand sie erst nach der Trennung vom Vater ihrer beiden Kinder und mit einem neuen Partner das Vertrauen, die versäumten Impfungen nachholen zu lassen.

Hayley Stevens

Hayley Stevens war im Alter von 16 Jahren die Organisatorin einer britischen Geisterjägergruppe und wurde dann zu einer prominenten Kritikerin der Szene der Geistergläubigen. Nach längerer Aktivität im Umfeld der britischen Skeptiker*innen hat sich die Psychologiestudentin inzwischen vom skeptischen Umfeld distanziert, das sie als verächtlich gegenüber Gläubigen und in Teilen als frauenfeindlich empfindet. Sie tritt selbst weiterhin aktiv für Aufklärung und wissenschaftliches Denken ein.

Stephanie Wittschier

Stephanie Wittschier war jahrelang Verschwörungsgläubige, was zu erheblichen Spannungen innerhalb ihrer Familie geführt hat. Nachdem sie den Ausstieg aus der Szene gefunden hatte, gründete sie mit ihrem Mann die Facebook-Gruppe „Nothing but the Truth“ sowie die Seite „Die lockere Schraube“, die bissig-humorvoll über Verschwörungsmymen aufklären.

Teil I

Grundlagen

Letztlich soll dieses Buch ja eine Art Ratgeber sein, der ganz praktisch Denkanstöße und Ideen für Diskussionen zwischen Fakt und Vorurteil vermittelt. Zunächst einmal müssen wir uns aber ein paar ganz grundlegenden Fragen zuwenden. In der frei erfundenen, aber ganz alltäglichen Geschichte einer jungen Frau sehen wir uns an, in welchen Situationen uns solche Diskussionen begegnen und wie hilflos wir dabei sein können, selbst wenn wir eigentlich gute Argumente haben.

Wir kommen an der Frage nicht vorbei, warum Menschen an Verschwörungen, Geister oder Wunderkuren glauben. Einen Teil der Pointe können wir dazu gleich vorwegnehmen: Es hat viel damit zu tun, dass wir alle gerne solche Dinge glauben, und dass wir uns von dem, was wir glauben, nur sehr schwer wieder abbringen lassen. Wer versucht, andere Menschen von Esoterik, Fanatismus oder Verschwörungsglauben wegzubringen, kämpft gegen ein ganzes Arsenal psychologischer Mechanismen an, die eigentlich vor allem dazu dienen, uns das Leben leichter zu machen.

Dennoch gibt es immer wieder Menschen, die es schaffen, sich von solchen Glaubenssystemen zu lösen. Das beleuchten wir beispielhaft an den Geschichten bekannter und weniger bekannter Menschen, die mit uns über ihre Umdenkerlebnisse gesprochen haben. Spannend ist natürlich vor allem die Frage, welche Rolle dabei Gespräche mit wissenschaftlich denkenden Personen gespielt haben.

Schließlich betrachten wir, welche grundsätzlichen Möglichkeiten es überhaupt gibt, an diese Gespräche heranzugehen – und das sind mehr, als

2 Grundlagen

man denkt, so wie ein solches Gespräch eben auch unter sehr unterschiedlichen Bedingungen stattfinden kann. Das Ziel kann und muss dabei auch nicht immer sein, die andere Seite zu überzeugen. Das zu akzeptieren, kann einem viel Frustration ersparen.

1

Einleitung



„Mit Globeheads kann man eben nicht diskutieren.“

Sophie ist konsterniert. Vor fünf Minuten hatte sie noch keine Ahnung, was ein Globuskopf ist, und ist jetzt selbst einer – und sie ist sich dessen auch ganz sicher. Dabei hat alles ganz harmlos angefangen.

Eigentlich hatte sie nur ein paar Urlaubsfotos von der ersten gemeinsamen Segeltour mit den Kindern präsentieren wollen. In der Facebook-Gruppe, in der sie die Bilder geteilt hat, sind hauptsächlich Menschen, die ihre Liebe für die Ostsee teilen, die jeden Leuchtturm, jedes markante Stück Küstenlinie auf den Bildern benennen können. Zu den bekannteren Orten hat eigentlich immer jemand eigene Urlaubs-erinnerungen beizusteuern. Man gibt Ratschläge, wie kinderfreundlich der Campingplatz in Heiligenhafen ist und was man auf Usedom bei schlechtem Wetter unternehmen kann. Krischan, der jedes freie Wochenende mit dem Motorrad nach Fehmarn fährt und den Sophie und ihr Mann unbedingt einmal persönlich kennenlernen wollen, berichtet regelmäßig über das Wetter auf der Insel und über die Stimmung in den Gaststätten.

Die Administratoren der Gruppe greifen selten in die Gespräche ein. Unter den regelmäßigen Teilnehmern herrscht eine harmonische, familiäre Stimmung. Man ist sich einig, dass die Storebæltbrücke ein grandioses Bauwerk ist, aber dass eine Brücke über den Fehmarnbelt ein Verbrechen wäre. Manche schwören für den Urlaub auf die dänische Insel Lolland; andere finden das benachbarte Falster schöner. Gelegentlich gibt es Diskussionen darüber, ob Timmendorf wirklich überteuert oder ob Kühlungsborn nicht eigentlich viel überteurer ist. In der Regel ist man sich aber schnell wieder einig – Hauptsache, man fährt nicht nach Sylt.

So hat sich Sophie auch erst einmal nichts dabei gedacht, als zu einem Bild der Kreidefelsen auf Rügen die Frage aufkam, ob man von Rügen aus das rund 100 km entfernte Bornholm sehen könne. Die Alpen seien von München schließlich ähnlich weit entfernt und bei gutem Wetter problemlos sichtbar. Mit ihrer naturwissenschaftlichen Ausbildung und ihrer Erfahrung in der Navigation beim Segeln konnte sie schnell nachrechnen, dass man vom höchsten Punkt auf Rügen, dem 161 m hohen Piekberg, bei guter Sicht den gleich hohen Rytterknægten auf Bornholm durchaus erkennen müsste. Von den Kreidefelsen aus sollte Bornholm bei normalen atmosphärischen Bedingungen jedoch vollständig hinter dem Horizont verdeckt sein. In einem Kommentar zu dem Bild hat sie das Ergebnis und die Grundidee der Berechnung kurz dargestellt. Mit Widerspruch hat sie dabei nicht gerechnet. Gelegentlich versteht jemand bei einer solchen Berechnung nicht, dass die Lichtbrechung in der Atmosphäre unter normalen Bedingungen die Sichtweite erhöht, aber sie wäre darauf

vorbereitet gewesen, das zu erklären. Womit sie nicht gerechnet hat, war der Kommentar: „Du glaubst den Scheiß tatsächlich, ja?“ „Was meinst du? Welchen Scheiß?“ hat sie halb verunsichert, halb verärgert nachgefragt. „Na, das mit dem „Glaubus“. Dass die Erde eine Kugel ist mit 44.000 Kilometer Umfang und so.“

Klaus, von dem der aggressive Einwurf kam, ist noch nicht lange in der Gruppe. Er fällt gelegentlich durch merkwürdige Kommentare auf, ist ansonsten aber eine Bereicherung durch sein profundes Wissen über die Geographie und Geschichte der mecklenburgischen Ostseeküste. Seine Ansichten mögen seltsam sein, und Sophie hatte schon länger den Eindruck, dass es keine gute Idee wäre, mit ihm über Politik zu diskutieren, aber er ist definitiv nicht dumm.

Sophie ist noch nie einem Menschen begegnet, der ernsthaft behauptet, die Erde sei eine Scheibe. Ihr erster Gedanke war, dass sich vermutlich jemand über sie lustig macht. In einer Gruppe von Menschen, die sie nur ihrem Onlineprofil nach kennt, von denen sie viele aber als Freunde empfindet, möchte sie sich weder blamieren noch eine sinnlose Auseinandersetzung riskieren. So hat sie sich in ihren ersten Antworten bewusst bemüht, sachlich zu sein. Sie hat ihre Berechnungen noch einmal erläutert, allerdings, wie Klaus sofort anmerkte, auf der Basis der für ihn vollkommen absurden Annahme, die Erde sei eine Kugel. Ihre Anmerkung, die Navigation in der Seefahrt basiere seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden, auf der Krümmung der Erde, beeindruckt ihn ebenso wenig wie ihr Hinweis, am Meer sei die Erdkrümmung doch problemlos mit einem Fernglas zu sehen.

„Hast du schon jemals irgendwo gesehen, dass der Horizont krumm ist???“

Die Art der Fragestellung erscheint Sophie so absurd, dass sie gar nicht darauf eingehen mag.

„Das sieht man doch, dass ein Schiff, das sich entfernt, hinter der Erdkrümmung verschwindet.“

„Das glaubt ihr, weil man euch das so eingeredet hat. Das sieht eben so aus, wegen der Perspektive.“

„Klaus, das ist doch Blödsinn!“

„Mit Globeheads kann man eben nicht diskutieren.“

Ein paar Sekunden später verlinkt Klaus ein Bild mit einem geraden Horizont und einem eingblendeten Kommentar über die Dummheit der Globusgläubigen, die sich einreden ließen, sie sähen eine Kugel, wo Wasseroberflächen doch sichtbar flach seien. Das Bild stammt von einer Facebook-Seite, auf der sich ähnliche Darstellungen zur flachen Erde abwechseln mit

Klimawandelleugnung, Spott über die angeblich stümperhaft inszenierte Mondlandung, Kreationismus und antisemitischer Hetze.

Sophie ist fassungslos, entsetzt und gleichzeitig gefesselt. Wie ein Schaulustiger, der seinen Blick nicht von einem besonders blutigen Unfall losreißen kann, klickt sie sich über eine Stunde lang durch immer neue Bilder, Artikel und Videos und die Kommentare dazu. Die vorgebrachten Argumente, warum die Erde keine Kugel sein könne, erscheinen Sophie geradezu rührend naiv: Sie sieht vom Boden aus flach aus, also ist sie flach. Darstellungen der Südhalbkugel zeigen die Menschen auf dem Kopf stehend, mit der Frage, warum sie nicht von der Erde herunterfallen. Die Seite hat 4000 Fans, und nach der Einmütigkeit der Kommentare zu urteilen, glaubt der größte Teil von ihnen offenbar tatsächlich an eine flache Erde. Nach kurzer Suche stößt Sophie auf ein halbes Dutzend weitere Seiten und Diskussionsgruppen ähnlichen Inhalts, alle mit Tausenden von Anhängern. Schließlich kann sie sich nicht mehr zurückhalten, versucht in eigenen Kommentaren, wenigstens auf die absurdesten Denkfehler aufmerksam zu machen. Nach fünf Minuten wird sie von anderen Lesern als Schlafschaf lächerlich gemacht. Nach zehn Minuten kann sie auf der Seite nicht mehr kommentieren: Einer der Administratoren hat sie gesperrt.

In den nächsten Tagen ärgert sich Sophie immer wieder darüber, dass sie sich überhaupt auf so eine sinnlose Diskussion eingelassen und am Ende sogar unter ihrem echten Namen Kommentare auf der Flache-Erde-Seite hinterlassen hat. Vielleicht lachen Klaus und seine Freunde von dieser Seite sich jetzt darüber tot, dass sie doch tatsächlich auf ihre plumpe Satire hereingefallen ist.

Zwischen Familie und Beruf hat Sophie eigentlich weder Zeit noch Nerven, sich in sinnlose, ärgerliche Diskussionen zu verstricken. Sie ist stolz auf die Effizienz und Zielstrebigkeit, mit der sie nach der Babypause wieder den Einstieg in den Beruf geschafft und sich in ihrer Firma sogar in Teilzeit eine Führungsposition erkämpft hat. Zu den drei Mitarbeitern aus anderen Funktionen, die temporär zu ihrem kleinen Team abgeordnet sind, soll sie jetzt erstmals selbst jemanden einstellen. Über die vergangenen Wochen hat sie diverse Artikel über Teamzusammenstellung und Personalauswahl gelesen, ein detailliertes Anforderungsprofil erstellt und mit dem Personalchef abgestimmt, Ordner voller Lebensläufe durchgearbeitet und schließlich Interviews geführt und die Bewerber in Rollenspielen sowie beim Lösen von Fallstudien beobachtet. Die Auswahl ihres ersten festen Mitarbeiters wird die wichtigste Entscheidung in ihrem bisherigen Berufsleben sein, und so

unsicher eine solche Entscheidung zwangsläufig ist, will sie wenigstens keine offensichtlichen Fehler machen.

Sophie hat sich diese Entscheidung irgendwie leichter vorgestellt. So gut sie sich auch vorbereitet hat, es fällt ihr auch nach den Gesprächen und Fallstudien unglaublich schwer einzuschätzen, welcher der Bewerber sich für die Aufgabe am besten eignen würde oder mit wem sie auch nur langfristig gut zusammenarbeiten könnte. In gewisser Weise empfindet sie es als Erleichterung, dass Herr Fischer, der langjährige Personalchef der Firma, in die Auswahl eingebunden ist. Mit seinem patriarchalen Auftreten, seiner polternden Stimme und seinem immer etwas aufdringlich wirkenden Humor erscheint Herr Fischer in der jungen Führungsriege des Unternehmens ein wenig wie ein Dinosaurier. Unter Kollegen erzählt man, er sei vor allem deshalb noch in seiner Position, weil er „den Betriebsrat gut im Griff“ habe. Sein unerschütterliches Vertrauen in die eigene Urteilskraft erfüllt Sophie mit einer Art tröstlicher Resignation: Solange er mit der Neueinstellung einverstanden ist, wird sie zwar möglicherweise nicht den geeignetsten Mitarbeiter gefunden haben, sich aber auf alle Fälle nie für ihre Entscheidung rechtfertigen müssen.

An der entscheidenden Besprechung, die der Geschäftsführung den endgültigen Kandidaten vorschlagen soll, nehmen ihre drei Mitarbeiter teil, die jeweils nur an den Gesprächen mit einzelnen Kandidaten teilgenommen haben, sowie Herr Fischer, der mit allen Bewerbern jedoch nur kurz gesprochen hat. Sophie präsentiert zunächst ihr Bewertungsraster, das sie nach dem Anforderungsprofil erstellt hat und nach dem sie die Kandidaten für sich schon bewertet hat. Herrn Fischers Hinweis, man müsse auch die Erfolgsaussicht eines Angebots berücksichtigen, überzeugt sie. Von seiner nächsten Anmerkung ist sie allerdings schockiert:

„Das graphologische Gutachten müssen wir auch berücksichtigen.“

„Ein graphologisches Gutachten?“

„Ja. Die Ergebnisse für alle Kandidaten liegen seit Freitag vor. Das geht immer sehr schnell.“

„Ja, aber – warum?“

„Wir lassen bei allen Kandidaten für Managementpositionen graphologische Gutachten erstellen. Das machen wir schon immer so.“

„Sowas ist doch gar nicht aussagekräftig.“

„Das war bei Ihnen damals auch nicht anders.“

„Sie hatten von mir doch gar keine Handschriftprobe.“

„Dafür reicht die Unterschrift.“

Sophie lässt es für den Moment auf sich beruhen. Sie ist sich sicher, dass die Handschrift eines Bewerbers kein geeignetes Instrument für die

Personalauswahl ist, aber ihr fehlen ohne Vorbereitung schlicht handfeste Argumente, um sich auf eine Diskussion mit einem erfahrenen Personalmanager einzulassen. Widerstrebend ergänzt sie die Spalte im Bewertungsraster – entschlossen, dafür später eine möglichst niedrige Gewichtung durchzusetzen.

Dann präsentiert sie ihre eigenen Einschätzungen der Bewerber nach dem Bewertungsraster. Für Sophie zeichnen sich zwei klare Favoriten ab, wobei sie sich bemüht, sich ihrer subjektiven Sympathien bewusst zu sein und sie zurückzuhalten: Eine ihrer Favoritinnen ist ebenfalls Mutter und sucht nach einer längeren Erziehungspause wieder den Berufseinstieg, direkt mit einer Vollzeitstelle. Sie ist hochqualifiziert und hat einschlägige Erfahrung, gibt sich bis auf die offensichtlichen Grenzen bei der Arbeitszeit wegen der Kinder sehr anpassungsfähig, hat sich in den Gesprächen vielleicht ein bisschen zu bescheiden und zurückhaltend verkauft. In Sophies Bewertung praktisch gleichauf ist ein junger Mann, sehr engagiert, mit hervorragenden Abschlüssen, der trotz seiner fehlenden Berufserfahrung in den Fallstudien und Rollenspielen brilliert hat.

Die Mitarbeiter in Sophies Team, mit denen sie vorher bewusst nicht über dieses Thema gesprochen hat, nehmen ihre Bewertungen wohlwollend zur Kenntnis, aber vor der Kaffeepause muss Herr Fischer unbedingt noch seine Sicht der Dinge, einschließlich der graphologischen Gutachten, vorstellen. Der von Sophie gut bewertete junge Mann sei ein Karrierist und Blender, heiße es dort, die hochqualifizierte Mutter nicht teamfähig und emotional labil. Herr Fischer favorisiert offensichtlich einen anderen Bewerber, einen Mann mit Berufserfahrung, allerdings in einem etwas anderen Themenbereich. In den Fallstudien hat er sich dominant und einzelgängerisch verhalten. Nach Sophies Einschätzung wäre er ein guter Kandidat für andere Funktionen im Unternehmen, aber nicht für ihr Team.

Während die anderen ihren Kaffee trinken, setzt sich Sophie an ihren Computer, sucht Informationen über Graphologie. In nur zehn Minuten hat sie, was sie braucht: Einen Artikel aus einem Portal über Pseudowissenschaften, eine vernichtende Bewertung durch einen renommierten Professor für Wirtschaftspsychologie und, aus den dort angegebenen Quellen, zwei wissenschaftliche Studien. Die Ergebnisse sind eindeutig: Anstatt Mitarbeiter nach graphologischen Gutachten auszuwählen, kann man ebenso gut würfeln.

Herr Fischer quittiert die wissenschaftlichen Ergebnisse mit einer sehr einfachen Aussage: Er sei seit 20 Jahren im Geschäft und habe mit graphologischen Gutachten immer gute Erfahrungen gemacht. Vor allem könne man sich, anders als in einem Vorstellungsgespräch, bei seiner Handschrift